Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1918

452 (30.9.1918) Abendblatt

Visual Library

Nr. 452 — Karlsruhe, Montag, den 30. September 1918 — 56. Jahrgang

Bezugspreis vierteljährlich: In Karlsruhe durch Träger Mk. 4.25; (b. d. Geschäftsstelle monatl. Mk. 1.10) auswärts (Deutschland) durch die Post Mk. 4.70 ohne Bestellgeld; Ausland durch Post oder Kreuzband. Der Einzelverkaufspreis jeder Ausgabe beträgt 10 Pf.

Fernsprecher Nr. 535

Badischer Beobachter

Abendblatt

Anzeigenpreis: Die achtsp. Kolonelzeile 25 Pf.; Reklamen Mk. 1.20, je mit 30% Teuerungszuschlag. Bei Wiederholung Nachlaß nach Tarif. — Aufträge vermitteln alle Ann.-Expeditionen. — Schluß der Anzeigen-Annahme vorm. 1/8 Uhr bzw. nachm. 1/3 Uhr.

Postscheck: Karlsruhe 484

Rotationsdruck und Verlag der Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe, Adlerstraße 42, Albert Hofmann, Direktor

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Beilagen: Je einmal wöchentlich die Unterhaltungsblätter „Sterne und Blumen", „Blätter für den Familientisch" und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft"

Verantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für Feuilleton: Th. Meyer; für den übrigen redaktionellen Teil: Franz Wahl; für Anzeigen und Reklamen: A. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

Rücktritt des Reichskanzlers Grafen Hertling.

Unser Wahrzeichen

Hell leuchtet's unsern Helden voran, wenn sie die Sturmhaube festbinden, im Höllenfeuer der Geschütze vorstürmen oder todverachtend feindlichem Ansturm erfolgreich wehren

für Heimat und Vaterland,

für Deutschlands Zukunft und den Frieden! Helfen wir daheim mit dem Gelde, daß der Heimat heiliger Boden frei und deutsch bleibe!

DEUTSCHES GUT FÜR DEUTSCHES BLUT

Der Kaiser genehmigt Hertlings Rücktritt.

Berlin, 30. Sept. (W.T.B.) Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat an den Reichskanzler Grafen Hertling den folgenden Erlaß gerichtet:

„Euere Exzellenz haben Mir vorgetragen, daß Sie sich nicht mehr in der Lage glauben, an der Spitze der Regierung zu verbleiben. Ich will Mich Ihren Gründen nicht verschließen und muß mit schwerem Herzen Ihrer weiteren Mitarbeit entsagen. Der Dank des Vaterlandes für das von Ihnen durch Uebernahme des Reichskanzler-Amtes in ernster Zeit gebrachte Opfer und die von Ihnen geleisteten Dienste bleibt Ihnen immer sicher. Ich wünsche, daß das deutsche Volk wirksamer als bisher an der Gestaltung der Geschicke des Vaterlandes mitarbeitet. Es ist daher Mein Wille, daß Männer, die vom Vertrauen des Volkes getragen sind, in weiterem Umfange teilnehmen an den Rechten und Pflichten der Regierung. Ich bitte Sie, Ihr Wirken damit abzuschließen, daß Sie die Geschäfte weiterführen und die von Mir gewollten Maßnahmen in die Wege leiten, bis ich den Nachfolger für Sie gefunden habe. Ihrem Vorschlag hierfür sehe Ich entgegen.

Großes Hauptquartier, 30. September.

gez. Wilhelm I. R.

gegengezeichnet: Dr. Graf von Hertling.

———)*(———

Die Krisis in der Reichsregierung.

Zur Reise des Reichskanzlers ins Hauptquartier schreibt die Frankf. Zeitung:

Die Krise geht ihrer Lösung entgegen. Der Reichskanzler Graf Hertling ist gestern ins Große Hauptquartier gefahren, nachdem er zuvor noch über den Ausgang der gestrigen interfraktionellen Besprechungen unterrichtet worden war, und nachdem er im Laufe des Nachmittags den Reichstagspräsidenten Fehrenbach, den Kriegsminister v. Stein und den Stellvertreter des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, Admiral v. Mann, empfangen hatte. Diese plötzliche Reise, die Graf Hertling in Begleitung des Staatssekretärs des Aeußern v. Hintze unternimmt, wird sicherlich nicht nur der Berichterstattung über die allgemeine politische Lage gelten, sondern sie legt den Schluß nahe, daß er mehr, als seine letzte Rede im Reichstag verriet, die politischen Notwendigkeiten erkannt hat und bereit zu sein scheint, in sachlicher und persönlicher Richtung die Konsequenzen daraus zu ziehen. Es ist dem Grafen Hertling anscheinend nicht leicht geworden, sich zu diesem Schritt zu entschließen. Aber die Ereignisse der letzten Zeit haben ihn wohl davon überzeugt, daß er mit seiner Person dem nicht mehr im Wege stehen dürfe, was das Interesse des Vaterlandes erheischt.

Weiter weiß dasselbe Blatt mitzuteilen:

Der Empfang des Reichstagspräsidenten Fehrenbach durch den Reichskanzler vor dessen Abreise zum Kaiser in das Große Hauptquartier hat politische Bedeutung. Graf Hertling dürfte durch ihn über die Stimmung im Zentrum unterrichtet worden sein und dabei erfahren haben, daß auch in der Zentrumspartei die Auffassung an Boden gewonnen hat, daß Graf Hertling durch freiwilligen Rücktritt zur Lösung der Krise beitragen könnte.

In den interfraktionellen Besprechungen, die gestern gepflogen worden sind, dürfte nach unserer Kenntnis der Dinge Uebereinstimmung dahin erzielt worden sein, daß die gegenwärtige Krise nicht nur durch einen Personenwechsel beigelegt werden kann, sondern daß die Hauptsache ein völliger Systemwechsel ist, über dessen Grundlage innerhalb der Mehrheitsparteien eine Einigung erzielt zu sein scheint. Als Voraussetzung gilt die Beseitigung des Artikels 9 der Verfassung, der dem Eintritt von Parlamentariern in die Regierung und damit der Parlamentarisierung unserer Reichsregierung bisher im Wege gestanden hat. Das preußische Staatsministerium hat sich gegen die Aufhebung des Artikels 9 ausgesprochen, aber, wie wir erfahren, durchaus nicht etwa einstimmig, sondern gegen eine recht erhebliche Minderheit.

Die Dinge scheinen sich rascher zu entwickeln, als man bisher angenommen hat. Nicht umsonst mußten wir vor einigen Tagen schreiben, wir möchten unsere Leser auf die in Berlin herrschenden Stimmungen objektiv aufmerksam machen, um Ueberraschungen hintanzuhalten. Klarheit über diese Stimmungen schufen die Reden der Parteiführer im Hauptausschuß und jetzt sollen die praktischen Folgerungen aus diesen Erfahrungen in der Reichsregierung gezogen werden. Wir möchten davor warnen, gleich alles von einer Neuerung zu erwarten. Einheitliche Front, Zusammenfassung aller Kräfte, einmütige Einstellung aller Herzen auf die Abwehr des äußeren Feindes, das sind die dringendsten Erfordernisse der Stunde. Wenn das durch die Neuordnung erreicht wird, dann wollen wir zufrieden sein.

———)*(———

Schwere Kämpfe in Flandern, zwischen Cambrai und St. Quentin, zwischen Argonnen und Maas.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 30. September. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und v. Boehn.

In Flandern setzte der Feind seine Angriffe fort. Der Einbruch des Gegners in unsere Stellungen am 27. September nötigte uns, den rechten Flügel unserer Abwehrfront hinter den Handzame-Abschnitt von nördlich Dixmuide bis Merckem zurückzunehmen und auf dem linken Flügel des Kampffeldes den Wytschaetebogen zu räumen. Feindliche Angriffe gegen den Handzame-Abschnitt und gegen die Linie Zarren-Westroosebeeke wurden abgewiesen. Zwischen Passchendaele und Becelaere drang der Gegner in Moorslede und Dadizeede vor. Dort fingen wir seinen Stoß auf. Der am frühen Morgen von Houthen bis Kouen in der Lys-Niederung vordringende Feind wurde durch Gegenangriff wieder zurückgeworfen. Wir kämpfen hier in der Lysniederung.

Gewaltiges Ringen an der Front zwischen Cambrai und St. Quentin. Gegen die Stadt und beiderseits der Stadt führte der Feind 16 Divisionen in den Kampf, um Cambrai zu nehmen und unsere Front beiderseits der Stadt zu durchbrechen. Nördlich von Cambrai sind die bis zu acht Mal wiederholten starken feindlichen Angriffen vor unseren Linien bei Saucourt und Tillou in erfolgreichen Gegenangriffen gescheitert. In den Vororten von Cambrai, Neuville und Casteupre, faßte der Feind Fuß. Wir stehen hier am Westrande der Stadt hinter der Schelde und schlugen dort erneute heftige Angriffe des Gegners ab. Die über den Kanalabschnitt nördlich von Marcoing geführten Angriffe des Feindes brachen vor und an der Straße Cambrai-Masnieres zusammen. Südlich von Marcoing drückte uns der Feind hinter den Kanalabschnitt Masnieres-Crevecourt zurück. Mit großer Kraft hat er unsere Front von Gonnelieu bis südlich von Belleglise angegriffen. Zwischen Gonnelieu und Bellicourt schlugen wir mehrfachen Ansturm des Gegners restlos zurück. Villers-Guislain, das vorübergehend verloren ging, wurde wiedergenommen. Oertliche Einbruchsstellen wurden im Gegenstoß wieder gesäubert. Die in der Front bei Gonnelieu und Villers Guislain schwer kämpfenden Divisionen warfen den aus der Richtung Marcoing gegen ihre Flanken vorbrechenden Feind mit ihren Reservebataillonen im entschlossenen Angriffe wieder zurück. Zwischen Bellicourt und Belleglise stieß der Feind über den Kanal vor. Wir brachten ihn am Abend in der Linie Nordrand Bellicourt-Westrand Joncourt und Lehaucourt zum Stehen. Die nördlich von Gricourt sich aller Anstürme erwehrenden Regimenter mußten am Abend ihren Flügel auf Lehaucourt zurücknehmen. An dem großen erfolgreichen Abschluß der gestrigen schweren Kämpfe haben Truppen aller deutschen Stämme gleichen Anteil. Der Engländer hat seine örtlichen Erfolge mit sehr hohen blutigen Verlusten erkauft.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und Gallwitz.

Gegen unsere neue Linie am Oise-Aisne-Kanal drängte der Feind stark nach. In erfolgreichen Vorfeldkämpfen machten wir hier Gefangene. Der Franzose setzte zwischen der Suippes und der Aisne, der Amerikaner gegen den Ostrand der Argonnen und zwischen den Argonnen und der Maas seine erbitterten Angriffe fort. Mehrere neue Divisionen warf der Feind auch gestern wieder in den Kampf. Zwischen Auberive und Somme-Py schlugen wir mehrfach, nordwestlich von Somme-Py neunmaligen Ansturm des Gegners vor unseren Linien ab. Weiter östlich blieb Aure und Ardeuil in Feindeshand. Wir standen am Abend nach Abwehr des Feindes in der Linie Aure — nördlich Ardeuil, nördlich Sechault — Bouconville. Mit besonderer Kraft stürmte auch der Amerikaner gegen den Ostrand des Argonnerwaldes und gegen die Front zwischen Argonnen und der Maas an. Sein Ansturm ist völlig gescheitert. Beiderseits des Aire-Tales entrissen wir dem Feinde Apremont und den Wald von Montrebeau und warfen hier den Amerikaner mehr als einen Kilometer zurück.

Wir schossen gestern 45 feindliche Flugzeuge ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Zukunft des Landes ist Deine Zukunft. Geht das Land in Trümmer, reißt es Dich mit. Zeichne Kriegsanleihe — Du tust es für Dich.

Gegen die neueste Verleumdung der deutschen Kolonialpolitik.

Berlin, 28. Sept. (W.T.B.) Die Engländer sind auf der Suche nach Gründen, um Deutschlands koloniale Ansprüche, die sie vor dem Kriege selbst als berechtigt anerkannten, als undiskutabel hinzustellen. Das Blaubuch über die deutschen Kolonialgreuel ist einzig und allein zu dem Zwecke verfaßt, um insbesondere die Neutralen davon zu überzeugen, daß Deutschland mit Rücksicht auf die Eingeborenen keine Kolonien mehr erhalten dürfe. Nun setzt Reuter die Behauptung in die Welt, Deutschland werde seine Kolonien als Unterseebootstationen verwenden, die eine Bedrohung für den Handel aller Nationen darstellen würden. Für diese Behauptung kann Reuter auch nicht den Schatten eines Beweises erbringen. Für die deutsche Politik sind die Privatmeinungen eines Schriftstellers nicht maßgebend, sondern die Aeußerungen der leitenden Staatsmänner. Mehr als einmal hat der Staatssekretär des Reichskolonialamts, Dr. Solf, klar und deutlich erklärt, daß Deutschland nicht aus machtpolitischen Gründen Kolonien wieder erhalten wolle, sondern einzig und allein, um in dem Gebiet der heißen Zone ein Feld für seine wirtschaftliche Betätigung zu besitzen, wie das England und Frankreich in ungleich größerem Maße haben. Mehr als einmal hat Dr. Solf auch erklärt, daß Deutschland selbst nach dem Kriege dafür eintreten werde, daß eine Militarisierung des schwarzen Erdteils verhindert, daß die Farbigen nicht als Kanonenfutter in Afrika und in Europa verwendet werden und daß er einem weiteren Ausbau der Gedanken, wie sie in dem Kongoakte niedergelegt sind, durchaus sympathisch gegenüberstehe. Das sind Erklärungen, denen England und seine Verbündeten mit Freuden zustimmen müßten, wenn es ihnen ernst wäre mit der Sache, die sie angeblich verfechten. Aber die Propaganda gegen die Rückgabe der deutschen Kolonien zeigt, daß Deutschlands Feinde eine friedliche Betätigung des deutschen Volkes in den überseeischen Gebieten nicht dulden wollen, daß sie auf kolonialem Gebiet ein Monopol erstreben, das ihnen die wirtschaftliche und machtpolitische Beherrschung der Erde sichert. Sie wollen keine Verständigung über das Kolonialproblem. Sie wollen die Gleichberechtigung Deutschlands in den überseeischen Gebieten nicht anerkennen. Wie vertragen sich solche Pläne mit der Idee des Völkerbundes? Deutschland meint es ernst mit dem Völkerbund und weiß, daß in dieser internationalen Vereinigung der Zukunft weder Platz ist für schwarze Armeen noch für Unterseebootstationen, die den friedlichen Handel bedrohen.

———)*(———

Der Krieg zur See.

Kopenhagen, 28. Sept. (W.T.B.) Das dänische Ministerium des Aeußern meldet: Der dänische Schoner „Krik" wurde am 15. September in der Nähe von Kap Roche versenkt. Die Besatzung ist in Cadiz gelandet.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Haag als Ort der Friedensbesprechungen vorgeschlagen.

Haag, 28. Sept. (W.T.B.) Das Korrespondenzbüro meldet amtlich: Der zeitweilige Geschäftsträger von Oesterreich-Ungarn hat am 25. September im Auftrag seiner Regierung dem Minister für Auswärtige Angelegenheiten mitgeteilt, daß die österreichisch-ungarische Regierung es mit Anerkennung sehen würde, wenn die Residenzstadt Ihrer Majestät der Königin für die Abhaltung von solchen Unterhandlungen, wie sie in der von der k. und k. Regierung an alle kriegführenden Regierungen gerichteten Note vom 14. September vorgeschlagen wurde, zur Verfügung gestellt würde. Auf diesen Schritt hat der Minister des Aeußern dem k. und k. Geschäftsträger folgende Antwort gegeben:

Die niederländische Regierung hat sich bei der Handhabung der Neutralität nicht nur durch Erwägungen, die ausschließlich auf die Interessen des Landes gerichtet waren, leiten lassen, sondern es war ihr vom Beginn des Krieges an daran gelegen, ihre neutrale Haltung der Gastfreundschaft gegenüber den Kriegsführenden dienstbar zu machen.

In Uebereinstimmung mit dieser durch die niederländische Regierung unveränderlich befolgten Haltung ist es ihr angenehm, zu erklären, daß Ihre Majestät die Königin sich jederzeit glücklich schätzen wird, die Gastfreundschaft ihrer Residenz für Zusammenkünfte zur Verfügung zu stellen, die beide kriegführenden Gruppen dort abzuhalten wünschen würden. Die Regierung hat, da sie der Ansicht war, daß sie die anderen kriegführenden Länder von dem durch Oesterreich-Ungarn gemachten Schritt und der darauf erteilten Antwort nicht in Unkenntnis lassen dürfe, die niederländischen diplomatischen Vertreter in diesen Ländern telegraphisch beauftragt, den betreffenden Regierungen von beidem Mitteilung zu machen.

Neue Formen der deutsch-feindlichen Propaganda in der Schweiz.

Aus der Schweiz wird uns geschrieben: Auf den Straßen Zürichs machen sich angebliche Deutsche, in Wahrheit meist Deutsch-Amerikaner, unangenehm bemerkbar, indem sie durch herausforderndes Benehmen im nachgeäfften und übertriebenen preußischen Offizierston öffentliches Aergernis erregen. Ein paar solche Burschen wurden bereits abgefaßt und entlarvt. Gewöhnlich aber verschwinden sie beizeiten. Die neueste Methode dieser Provokateure ist die folgende: In einem der ersten Friseursalons Zürichs erscheint ein gut angezogener Herr, läßt sich eine Stunde lang bedienen und unterhält sich dabei französisch. Als ihm für die Bedienung 6 Franken abverlangt werden, beginnt er in den unflätigsten Ausdrücken auf deutsch zu schimpfen und verläßt unter hämischen Bemerkungen der zahlreichen anderen Besucher den Salon. Dies Manöver wurde in sechs verschiedenen Friseurstuben ausgeführt, so daß sich die Züricher Haarschneider bereits weigern, deutsche Kunden zu bdienen. (Gibt es überhaupt noch eine Bosheit, die ein Teufel aussinnen und eine Schlechtigkeit, die ein Schmierfink erfinden kann, die von unseren Feinden nicht in den Dienst ihres Hasses gestellt würde. D. R.)

Eine Rede Wilsons.

London, 28. Sept. (W.T.B.) Präsident Wilson hat heute am Tage der Auflegung der 4. Freiheitsanleihe in Newyork gesprochen und etwa folgendes ausgeführt: Während der vier Kriegsjahre ist der gemeinsame Wille der Menschheit an die Stelle der Einzelziele von einzelnen Staaten getreten. Es ist ein Völkerkrieg geworden. Die Alliierten sind einstimmig der Meinung, daß kein Friede durch eine Art Kauf mit den Mittelmächten geschlossen werden kann, weil sie bereits mit ihnen unterhandelt und sie als Unterhändler mit anderen Regierungen beobachtet haben, nämlich in Brest-Litowsk und in Bukarest. Der Preis für einen sicheren, dauerhaften Frieden ist unparteiische Gerechtigkeit und das unentbehrliche Mittel dafür ist der Völkerbund, der auf Verträgen gegründet ist, die eingehalten werden müssen. Die Bildung des Bundes und die Festlegung seiner Zwecke müßte der wesentlichste Teil der Friedensverhandlungen selbst werden. Die Vereinigten Staaten sind bereit, ihren vollen Anteil an der Verantwortlichkeit für die Handhabung der Abkommen auf sich zu nehmen, auf denen der Frieden künftig beruhen muß. Es ist eine Besonderheit dieses Krieges, daß, während die Staatsmänner zuweilen unsicher waren, die Völker immer gewisser wurden, wofür sie kämpfen. Die nationalen Zwecke treten in den Hintergrund und das gemeinschaftliche Ziel der aufgeklärten Menschheit hat ihren Platz eingenommen.

———)*(———

Rede des Staatsministers von Bodman.

Auf der am Sonntag hier abgehaltenen Kriegstagung der Badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigung hielt Staatsminister Dr. Frhr. von Bodman eine Ansprache, in welcher er nach Dankesworten für die freundliche Begrüßung folgendes ausführte:

Ihre Kriegstagung ist eine Tat. In heutiger Zeit ein Programm zu beraten, wie Sie es sich vorgenommen haben, erfordert kühlen Kopf, festen Willen und ein ruhiges sicheres Herz. Diese Eigenschaften sind heute leider nicht

mehr Gemeingut der Deutschen. Eine trübe Stimmung lastete auf unserem Volk. Man hört Worte, von denen man nicht geglaubt hätte, daß ein deutscher Mund sie aussprechen, ein deutsches Ohr sie hören könnte. Die Miesmacher und Besserwisser sind an der Arbeit. Man findet sie unter den Männern und Frauen, in allen Ständen, leider auch unter den Feldgrauen. Törichte Gerüchte gehen von Mund zu Mund, vergrößern sich und werden selbst von Leuten geglaubt, die sonst für leidlich klug gelten. Wie erklärt sich diese Erscheinung? Zunächst sind es die Ernährungsschwierigkeiten, die den Boden für die Stimmung geben. Die Frühkartoffeln haben versagt, die Kartoffelernte ist später und weniger reichlich als im Vorjahre. So ist eine Hemmung in der regelmäßigen Versorgung mit diesem wichtigen Nahrungsmittel eingetreten, die besonders schmerzlich empfunden wird, weil auch manche andere Nahrungsmittel, insbesondere das Obst, knapp sind.

Dazu kommen die Verluste, die vielen das Liebste geraubt haben, was sie auf Erden hatten, und die Gefahr weiterer Blutopfer. Wirtschaftliche Einbußen, erschöpfende Arbeit, insbesondere der Frauen und endlich der auf uns allen lastende Druck eines vierjährigen ungeheuren Weltgeschehens schaffen weiter die ungünstige Grundstimmung, in der die militärischen Ereignisse entgegen genommen werden. Diese Ereignisse nun sind ernst.

Wir haben am 21. März im Westen eine Angriffsbewegung begonnen, die uns in glänzenden Erfolgen bis in die Nähe von Paris gebracht hat. Dann setzte der Gegenangriff überlegener Kräfte ein und heute sind wir in oder nahe der Siegfriedstellung angelangt, von der unsere Angriffsbewegung ausgegangen war. Auch auf den anderen Fronten, in Mazedonien, in Palästina war der Feind mit dem Uebergewicht der Zahl erfolgreich, in Italien und vielleicht im Osten sind Angriffe starker Kräfte nicht ausgeschlossen. So ist die Lage ernst, aber keineswegs so ungünstig, daß sie eine so gedrückte und trübe Stimmung rechtfertigen könnte, wie wir sie vielfach vernehmen können.

Wie war es denn zu Beginn des Krieges, als uns eine noch gewaltigere Ueberzahl der Feinde gegenüber stand? Wie war es, als die Russen mordend und brennend in Ostpreußen eingefallen und bis in die Gegend von Königsberg vorgedrungen waren? Als man sich anschickte, die schlesischen Kohlenwerke zu ersäufen, um sie nicht in Feindeshand fallen zu lassen? Als Italien abfiel und Rumänien uns im Rücken angriff? Haben wir damals verzagt? Haben wir nicht alle diese Gefahren bestanden?

Heute ist Rußland besiegt und durch innere Kämpfe geschwächt, große Teile des gewaltigen Reiches haben sich durch uns befreit, abgelöst, darunter die Ostseeprovinzen, dies nach Geschichte und Kultur deutsche Land.

Im Westen aber stehen wir immer noch in Feindesland, in der festen Stellung, von der wir ausgegangen sind und die wir nach menschlicher Berechnung behaupten werden. An dieser Mauer unserer feldgrauen Brüder werden sich die Kräfte des Feindes brechen. Unterdessen nagt der U-Bootkrieg an ihrem Lebensnerv. Schon hat er 19 Millionen ihres Schiffsraumes zerstört und täglich schreitet die Zerstörung fort, die Ernährung und Ausrüstung der feindlichen Bevölkerung und Heere mehr und mehr erschwerend. Gewaltig sind die Verluste unserer Feinde. Sie müssen aber die Entscheidung rasch herbeizuführen suchen, weil sie einsehen, daß sie selbst den Krieg nicht lange mehr fortführen können. Bleibt unsere Abwehr fest, so werden sie erkennen, daß sie nicht im Stande sind, uns zu zerschmettern und dann werden sie bereit sein, einen Frieden zu schließen, der auch für uns ein ehrenvoller ist. Darum lassen Sie uns festen Willens und guten Mutes sein!

Und damit kehre ich zurück zu dem Ausspruch, daß Ihre Versammlung eine Tat ist. Ich entnehme aus Ihrem Zusammensein, daß Sie nicht zu den Leuten gehören, von denen ich gesprochen habe, sondern daß Sie sich Herz und Sinn gesund erhalten haben. Was Sie heute beraten, wird dazu beitragen, daß der selbständige Handwerkerstand erhalten bleibt und zu neuer Blüte gelangt. Was die Regierung dazu tun kann, daran soll es nicht fehlen. Sie werden aber noch mehr leisten können für Ihren Stand und das Vaterland, wenn ein jeder von Ihnen draußen einen festen Punkt guter und fester Gesinnung bildet und jeder Flaumacherei entgegentritt.

Wir feiern heute St. Michaelstag. St. Michael war der Erzengel, der mit flammendem Schwert den Bösen zur Hölle stürzte. Man hat das deutsche Volk den deutschen Michel genannt. Dabei dachte man an einen gutmütigen, etwas schläfrigen Kerl, der, wenn er erwacht, Riesenkräfte zeigt und zuschlägt. Jetzt ist es Zeit, daß der deutsche Michel aufwacht. Dann wächst ihm das flammende Schwert seines Schutzpatrons in die starke Faust und er zerschmettert den Feind. Tragen Sie dazu bei, daß dies geschieht, auf daß innen und draußen St. Michaelstag wird!

—)*(—

Chronik.

Aus Baden.

(!) Karlsruhe, 30. Sept. Der Badische Gastwirteverband hat an das Großh. Ministerium des Innern eine Eingabe gerichtet, in welcher die Heraufsetzung des Ausschankhöchstpreises für Apfelwein auf wenigstens 1.60 Mk. für den Liter ersucht wird. In der Eingabe wird betont, daß der festgesetzte Höchstpreis von 1.20 Mk. in keinem Verhältnis zu den Gestehungskosten stehe, die durchweg 1 Mk. bis 1.20 Mk. pro Liter betragen.

♂ Freiburg, 29. Sept. Der Stadtrat hat sich bereit erklärt, bei der Gründung einer Baustoff-Bezugsgenossenschaft mitzuwirken, die durch den Vorstand des Verbandes Badischer Handwerkergenossenschaften in Verbindung mit den örtlichen Handwerkervereinigungen in die Wege geleitet werden soll. Die Gründung der Genossenschaft soll aus der Kenntnis heraus erfolgen, daß die praktische Förderung des Wohnungsbaues von der Sicherstellung erheblicher Mengen von Baustoffen abhängt. — Major a. D. Otto Gempp konnte mit seiner Gemahlin Mathilde, geb. Kapferer, seine goldene Hochzeit feiern.

:: Vom Bodensee, 28. Sept. Der König von Württemberg hat angeordnet, daß die unbenützten Räume im 2. Stock des Residenzschlosses in Friedrichshafen dem Kriegsministerium zur Verfügung gestellt werden, damit die von diesem in Friedrichshafen benützten Wohnungen wieder frei werden.

—)*(—

Landesversammlung des Verbandes der Badischen Gewerbe- u. Handwerkervereinigungen.

+ Karlsruhe, 29. Sept.

Unter starker Beteiligung fand heute vormittag im großen Rathaussaale die Landesversammlung des Verbandes der Handwerker- und Gewerbevereinigungen statt. Den Vorsitz führte der Präsident des Verbandes, Gewerberat und Landtagsabgeordneter Niederbühl-Rastatt. Unter den Gästen befanden sich Staatsminister Dr. Freiherr von Bodman, Vertreter des Ministeriums, des Landesgewerbeamtes, des Gewerbeaufsichtsamtes, des Stadtrats für die Stadt Karlsruhe Bürgermeister Dr. Paul, ferner die Landtagsabgeordneten Rebmann, Albietz und der Rektor der Technischen Hochschule, Geh. Hofrat Dr. Großmann, Vertreter von Genossenschaftsorganisationen, Vertreter der Handwerker- und Gewerbeverbände in Hessen, Geh. Rat Noack-Darmstadt, Elsaß-Lothringen Dr. Knoll-Straßburg, Württemberg Schweizer und Reiff. Nach der Begrüßung der Erschienenen gedachte Präsident Niederbühl der Taten unserer Tapferen im Felde und der auf dem Schlachtfelde Gefallenen. Für die Gäste sprach Staatsminister Dr. Freiherr v. Bodman den Dank für die Begrüßung aus und knüpfte daran die Worte, die wir an anderer Stelle wiedergeben. An den Großherzog und die Großherzogin Luise wurden Huldigungsgrüße gesandt. Dann erstattete Präsident Niederbühl den Jahresbericht. Danach ist die Mitgliederzahl während des Krieges auf 13 566 Mitglieder in 455 Vereinen gesunken. Aufgelöst haben sich 96 Vereine. Die Krankenkasse hat in allen vier Kriegsjahren Krankengeld in Höhe von 673 908 Mk. ausbezahlt, das Vermögen der Sterbekasse beträgt 159 000 Mk. Die Sterbekasse hat bisher 157 000 Mk. an die Mitglieder ausbezahlt, das Vermögen beträgt 253 470 Mk. Die Umsätze betrugen in allen Abteilungen des Landesverbandes 4 447 000 Mk., der Fonds zur Aufnahme von Kriegsteilnehmern in die Erholungsheime des Verbandes hat sich auf 50 000 Mk., die Niederbühl-Stiftung auf 19 174 Mk. erhöht. Neu gegründet wurde die Lehrlingsversicherung. Zum Schlusse forderte der Berichterstatter zur Zeichnung der Kriegsanleihe auf.

Hiernach nahm die Versammlung verschiedene Vorträge entgegen. Regierungsrat Bucerius sprach über die Rohstoffversorgung des Handwerks und Generalsekretär Endres über den Wiederaufbau des gewerblichen Mittelstandes. Die Ausführungen des letztgenannten Redners über das Submissionswesen veranlaßten Ministerialrat Dr. Hirsch zu der Mitteilung, daß der Entwurf der neuen Submissionsordnung fertiggestellt ist und demnächst den Handwerkerorganisationen zur Aeußerung zugehen wird. Sodann verbreitete sich Geh. Oberfinanzrat Zimmermann über die neuen Steuern und ihre Wirkung auf Gewerbe und Handwerk. — Zur Sprache kamen des ferneren verschiedene Anträge über die Urlaubserteilung an die im Heeresdienst stehenden Handwerker und Gewerbetreibenden und über die Ausnützung der durch den Oberrhein zu gewinnenden elektrischen Kräfte und ihre Nutzbarmachung für das Handwerk. Der Voranschlag für 1918/19 wurde genehmigt und der bisherige Vorstand wiedergewählt. Der Ort für die nächste Landesversammlung wird zu gegebener Zeit vom Vorstand bestimmt. Damit hatte die Tagung ihr Ende erreicht. — Am heutigen Montag werden die Teilnehmer an der Kriegstagung die Lazarettwerkstätte besichtigen.

—)*(—

Lokales.

Karlsruhe, 30. September 1918.

+ **Das Verhalten der Jugend** gibt neuerdings in steigendem Maße zu Klagen Anlaß. Die Behörden sehen sich deshalb veranlaßt, ihre früher schon veröffentlichten Anordnungen in Erinnerung zu bringen und darauf hinzuweisen, daß das zwecklose Verweilen von Kindern auf der Straße und auf Plätzen ohne Begleitung Erwachsener nach 7 Uhr abends verboten ist und ebenso die Abgabe von Zigarren, Zigaretten und Tabak. Auch die Karlsruher Zeitung nimmt Stellung zu dem heutigen Verhalten der Jugend und schreibt dabei, daß das Verhalten eines Teils der Straßenjugend bei Gelegenheit von Fliegeralarmen besonderen Unwillen erregen müsse. Weit davon entfernt, bei Nahalarm die gebotene Deckung zu suchen, scharten sich Kinder und Halbwüchsige an den Straßenecken zusammen, um das Herannahen der Flieger mit lautem Hurrageschrei zu begrüßen. Auch die freche Belästigung Erwachsener sei nachgerade eine alltägliche Erscheinung geworden. Die Jugend bewerfe sich untereinander mit Redensarten und Beschimpfungen, die an Gemeinheit und Roheit überhaupt nicht mehr zu überbieten seien. Mit polizeilichen Maßregeln allein, so sagt die Karlsr. Ztg. mit Recht, werde in dieser Hinsicht freilich nicht viel auszurichten sein, hier müsse an die anständige Gesinnung und das Pflichtgefühl der Eltern appelliert werden.

:: **Unfall.** Beim Uebersteigen eines Gartenzaunes glitt am Samstag nachmittag in der Geranienstraße ein zwölf Jahre alter Volksschüler aus, fiel mit dem Leib in eine spitze Eisenstange und zog sich so erhebliche Verletzungen in der Bauchgegend zu, daß er mittelst Droschke ins städtische Krankenhaus verbracht werden mußte.

:: **Schlägerei.** In einer Wirtschaft der Altstadt erhielt am Samstag abend gegen elf Uhr ein hier wohnhafter Munitionsarbeiter nach vorausgegangenem Wortwechsel mit einem Seitengewehr mehrere Schläge, so daß er erhebliche Schnittwunden am Kopf und eine Stichwunde am rechten Unterarm davontrug. Auch er fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

—)*(—

Zur Lage im Osten.

Großfürst Nikolajew Nikolajewitsch über die Lage Rußlands.

Kiew, 26. Sept. (W.T.B.) Nowosti Dnja meldet, Großfürst Nikolajew Nikolajewitsch haben einem Mitarbeiter des Blattes erklärt: Die Bildung einer Ostfront würde Rußland zugrunderichten. Er verurteilt die Einmischung der Entente in die inneren Angelegenheiten Rußlands und die Besetzung russischer Gebiete. Die Rettung könne nur durch Russen kommen. Sei auswärtige Hilfe nötig, dann könne man sich an Deutschland wenden, dessen Interessen den russischen näher ständen. Ukraine und Krim seien Beispiele dafür, daß Deutschland sich nicht in die inneren Angelegenheiten der besetzten Gebiete einmische.

Zur Königswahl in Finnland.

Helsingfors, 28. Sept. (W.T.B.) Bei der heutigen feierlichen Eröffnung des außerordentlichen Landtags kündigte der Reichsverweser Svinhufud die Einbringung einer neuen Verfassungsvorlage an die vor der Vornahme der Königswahl verhandelt werden soll. Die Vorlage, die in mehreren Punkten ein Entgegenkommen gegen die Wünsche der Republikaner enthält, geht dem Landtag heute abend zu.

Aufruf zum Eintritt ins polnische Heer.

Warschau, 29. Sept. (W.T.B.) Die polnische Staatszeitung Monitor Polski und andere Blätter bringen einen von dem stellvertr. Ministerpräsidenten Landwirtschaftsminister Dzierzbicki und dem Direktor des Heeresausschusses, Prinzen Franz Radziwill, unterzeichneten Aufruf zum Eintritt ins polnische Heer, in dem es unter Anführung der formellen Bedingungen u. a. heißt: Von der Voraussetzung ausgehend, daß das Heer die unumgänglich notwendige Grundlage und die wesentliche Bedingung für den Aufbau des polnischen Staates bildet, erachtet die polnische Regierung die Erhaltung und Stärkung der bestehenden Cadres des polnischen Heeres für eine ihrer Hauptaufgaben. Bevor die Umstände eintreten, welche die Bildung des Heeres im Wege der allgemeinen Dienstpflicht ermöglichen, ruft die königlich polnische Regierung Freiwillige zum Eintritt in die Reihen des polnischen Heeres auf.

Zur innerpolitischen Lage.

Berlin, 30. Sept. (W.T.B.) Der Berliner Lokalanz. schreibt: Seit Monaten arbeiten unsere Feinde an der Einmischung in innere deutsche Angelegenheiten. Sie wollen unser festgefügtes Staatssystem erschüttern und versprechen uns, falls wir auf ihre Vorschriften der Parlamentarisierung und Demokratisierung eingehen, einen gnädigen Frieden. Daneben aber laufen ihre Forderungen nach unserer Vernichtung und Versklavung immer mehr auf. Es ist nicht schwer erkennbar, daß Parlamentarisierung und Demokratisierung in Deutschland nur Scheinforderungen unserer Feinde sind. Die Gegner erhoffen von deren Einführung unseren Zerfall und ihren vollständigen Sieg.

Berlin, 30. September. (W.T.B.) Zur Reise des Reichskanzlers in das Hauptquartier schreibt die Kreuzzeitung: Wir glauben, daß die Reise in erster Linie durch die Vorgänge in Bulgarien veranlaßt ist, die naturgemäß eine Rücksprache sowohl mit dem Kaiser wie mit der Obersten Heeresleitung erforderlich machen. Wir bedauern es tief, wenn die Mehrheitsparteien die an sich schon ernste Lage durch eine Kanzlerkrise noch verschlechtern. In der Mehrheitspresse ist das „Gebot der Stunde" zu einem Schlagwort geworden. Uns zwingt das Gebot der Stunde daran zu denken, daß alle innerpolitischen Gründe jetzt vor den großen Aufgaben der nationalen Verteidigung zurückzutreten haben.

—)*(—

Cholerafälle in Berlin.

Berlin, 30. Sept. (W.T.B.) In Berlin sind in den letzten Tagen sieben Fälle von asiatischer Cholera vorgekommen, von denen sechs tödlich verlaufen sind. Die Erkrankten waren in Krankenhäusern abgesondert. Die erforderlichen Maßnahmen sind getroffen worden. Ein Grund zur Beunruhigung liegt nicht vor.

Zum Rücktritt des Reichskanzlers.

Die Zeitverhältnisse fordern rasche Entscheidungen. Reichskanzler Graf von Hertling, der nur aus Pflichtgefühl gegenüber dem Vaterland das höchste Reichsamt übernommen und es in geschickter Weise geführt hat, hat nun auch keinen Augenblick gezögert, es in die Hand des Kaisers zurück zu geben, nachdem er sich davon überzeugt hat, daß so, wie die Dinge liegen, seine Person eher ein Hindernis, als eine Förderung dessen sei, was die Stunde verlangt. Damit hat er ein Beispiel höchsten Verantwortlichkeitsgefühls wie uneigennützigster Selbstlosigkeit gegeben. Dies wird auch allgemein anerkannt werden. Graf von Hertling hatte, wie Scheidemann aussprach, keinen Feind im Reichstag; aber man hielt das System, wie die Reichsregierung angesichts der Notwendigkeiten der Zeit unter ihm arbeitet, nicht mehr für zeitgemäß und forderte von allem mehr Energie in der Durchsetzung alter, noch nicht eingelöster Versprechungen.

Hertling geht, weil er sich davon überzeugt hat, daß er die Verpflichtungen, die er der Volksvertretung gegenüber bei seinem Amtsantritt übernommen hatte, nicht mit der von der Volksvertretung gewünschten und durch den Gang der Ereignisse erforderten Festigkeit und Raschheit durchsetzen könne. Sein Rücktritt hat nichts Kränkendes für ihn an sich. Er geht als aufrechter Mann, der seine Pflicht getan hat, soweit seine Kräfte dazu ausreichten. Hoffentlich gelingt es, den Mann der Stunde an seine Stelle zu setzen. Leicht wird dies nicht sein.

—)*(—

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 29. Sept. (W.T.B.) (Tagesbericht vom 28. September.) Palästinafront: Die Kämpfe am Tiberias-See dauern an. Von den übrigen Fronten nichts Neues.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen. 28. Sept.: August Keller von Oberschüpf, Gärtner allda, mit Paula Volk von hier; Heinrich Schmid von Bernau-Innerlehen, Schreiner allda, mit Elisabeth Lienhart von Balzhofen; Theodor Rieger von Peterswaldau, Verwaltungssekretär hier, mit Elise Kullmann von Durlach; Clemens van Uehm von Altendorf, Sattler hier, mit Maria Butz von Karlsruhe-Beiertheim; Josef Stang von Neufelden, Sattler in Straßburg i. Els., mit Luise Bercher von hier; Gustav Dannenmaier von Karlsruhe-Daxlanden, Maurer hier, mit Luise Kieber von Niedernhall; Erich Meerwarth von hier, Apotheker hier, mit Berta Uehlin von Schluchtern; Jean Süß von Mannheim, Schlosser allda, mit Emma Rauschenberger von hier; Willi Haas von hier, Schlosser hier, mit Maria Spingler von Rodt.

Geburten. 24. Sept.: Gerda, Vater August Bender, Monteur; Martha, Vater Friedrich Ludi, Fabrikarbeiter. — 25. Sept.: Liselotte Margarete, Vater Richard Gruse, Buchhalter; Roswitha Helene, Vater Hermann v. Westhoven, Hauptmann a. D.; Ferdinand, Vater Ferdinand Simon, Schneider; Gertrud, Vater Karl Riedmann, Kassendiener. — 26. Sept.: Elisabeth, Vater Otto Rieger, Taglöhner; Arthur, Vater Markus Licht, Taglöhner; Fritz Egon Kurt, Vater Johann Schmidt, Bahnarbeiter; Kurt Siegfried Siegmund, Vater Berthold Schlessinger, Kaufmann; Johann, Vater Johann Inauen, Melker. — 27. Sept.: Hans Karl, Vater Karl Köllner, Schirrmeister. — 28. Sept.: Erwin August, Vater Emil Buch, Steinhauer.

Luftwärme in Karlsruhe
(nach den Beobachtungen der meteorologischen Station).

29. Sept., mittags 2,26 Uhr: 16,2 Grad; 29. Sept., nachts 9.26 Uhr: 12,1 Grad; 30. Sept., morgens 7.26 Uhr: 14,8 Grad.

Höchste Temperatur am 29. Sept.: 17.1 Grad; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 11,5 Grad.

Niederschlagsmenge, gemessen am 30. Sept., 7.26 Uhr früh: 1,0 Millimeter.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute früh unsere gute, treubesorgte Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau **Mathilde Kapferer**

geb. Waenker von Dankenschweil

nach langem, schwerem Leiden, oftmals gestärkt durch die Gnadenmittel unserer heiligen Kirche, im 73. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Freiburg i. Br., Karlsruhe, Schloss Eberstadt, den 28. September 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Maria Zahn, geb. Kapferer.
Ottilie Mallebrein, geb. Kapferer.
Clara Eisele, geb. Kapferer.
Ottilie Waenker von Dankenschweil.
Helene Freifrau Rüdt von Collenberg, geb. Waenker von Dankenschweil.
Dr. Friedrich Mallebrein, Grossherzogl. Geh. Reg.-Rat.
Hans Eisele, Grossherzogl. Oberamtsrichter. 3683

Soeben erschien:
Unser badischer Heimats- und Volkskalender der St. Konrads-Kalender 1919
112 Seiten mit fast 100 Bildern
Preis: 60 Pfennig
Reicher heimatlicher Lesestoff zur Unterhaltung und Belehrung
In jeder Familie muß der Heimatskalender zu finden sein
Bezug durch die Buchhandlungen u. Agenten
Badenia Verlag und Druckerei Karlsruhe

Trauer- Bilder-, Karten etc. in sehr grosser Auswahl fertigt rasch Druckerei Badenia, Karlsruhe

Ziegen-Verkauf.
Die Badische Landwirtschaftskammer verkauft am Mittwoch, den 2. Oktober, im Städtischen Viehhof von vormittags halb 10 Uhr bis halb 12 Uhr 3681
Original Schweizer Zuchtziegen